



Biel: KULTURBUDGET

Prozess ohne Anhörung

Das Kulturbudget, munkelt man, werde um eine halbe Million Franken erhöht. Stimmt das? Und wieso wird um den Budgetprozess ein Geheimnis gemacht? Frust und Lust der Kulturkommissionen.

■ SAMIA GUEMEI

Rückblende: Mittwochabend, 3. September, Bieler Messe. An den Round Tables der Bieler Kulturorganisationen AAOC versucht Hans Stöckli, Finanzdirektor und Bieler Stadtpräsident, seinen Gesprächspartnern, zumeist Kulturleuten, den Wind aus den Segeln zu nehmen. «Biel hat schon immer viel für seine Kultur gemacht. Und übrigens wird das Kulturbudget 2004 um einen grossen Betrag erhöht.» Wie hoch der Betrag ist, den Stöckli genannt hat? Manche wollen die Zahl 500 000 gehört haben. Gegenüber dem «Bieler Tagblatt» wollte Stöckli ein paar Tage später keine weiteren Auskünfte mehr erteilen.

Fakt ist, dass das Kulturbudget um rund 240 000 Franken aufgestockt wird: 120 000 Franken mehr erhält das Centre PasquArt, 60 000 Franken das Museum Schwab; der Rest ist eine Anpassung an Teuerung und den Landesindex der Löhne aller sieben grossen Bieler Kulturinstitutionen um 4,4 Prozent. Aber das ist längst beschlossene Sache und kommuniziert. Gibt es denn darüber hinaus noch mehr Geld fürs kulturelle Leben der Stadt Biel?

Der zuständige Schul- und Kulturdirektor Pierre-Yves Moeschler schweigt, wenn er die Erhöhung auch nicht dementiert. Moeschler verweist darauf, dass das Budget zwar den Gemeinderat passiert habe, trotzdem noch nicht definitiv sei. In rund zwei Wochen, sagt er, werde die Öffentlichkeit informiert.

Das Budget – ein Geheimnis

Urs Schnell, Vorstandsmitglied der AAOC und am Mittwochabend ebenfalls anwesend, hat zwar von der Erhöhung murren hören, war aber nicht an Stöcklis Tisch zugegen, als die Zahl genannt wurde. Er ist sich aber sicher, «dass wohl kaum alle Subventionsgesuche positiv behandelt werden.» Und im Gespräch



Was verriet Hans Stöckli (2. von rechts) den Kulturschaffenden? Man munkelt, das Kulturbudget werde um eine halbe Million Franken erhöht. Bild: BT-Archiv/OG

mit Schnell wird eine Schwachstelle des gesamten Budgetprozesses sichtbar. Schnell: «Wir Kulturschaffenden fordern schon lange mehr Transparenz.» Von der AAOC aus gesehen lebt die Stadt Biel dem Kulturförderungsreglement nicht nach. Dieses nämlich gesteht den Kulturkommissionen eine beratende Funktion zu. Schnell: «Nur beim Animationskredits aus dem einmaligen Beträge zugeteilt werden, können diese mitbestimmen.»

Keine Mitbestimmung, keine Information

Bei der Verteilung von Subventionen an die Institutionen jedoch haben die Kulturkommissionen nichts zu melden. Ebenso sauer stösst den Kommissionsmitgliedern auf, dass sie nie erfahren, weshalb die eine oder andere Institution berücksichtigt wurde beziehungsweise wieso Gelder gekürzt oder erhöht wurden. Schnell: «Das sieht so aus, als wollte man dieses Geheimnis für

sich bewahren.» Für Schnell ist dies «staatspolitisch höchst bedenklich». Moeschler hält dagegen: «Was die Kulturkommissionen fordern, nämlich die totale Transparenz, ist unmöglich, denn in den Budgetprozess sind sehr viele Stellen und Direktionen involviert.»

Keine Fristen, keine Antworten

Martin Rüfenacht, FDP-Stadtrat und Mitglied der Musikkommision, ist sich trotzdem sicher, dass die Kulturkommissionen besser einbezogen werden könnten: «Wir wollten immer wieder wissen, wann die Eingabefristen fürs Budget ablaufen, haben aber nie ein Feedback erhalten.» Auch als Mitglied der parlamentarischen Kulturgruppe wurde Rüfenacht von Moeschler kalt abserviert.

Rüfenacht: «Die Künstler erhalten nie Antwort auf ihre Subventionsbegehren. Sie müssen bis zur Budgetdebatte des Stadtrats

warten, um zu erfahren, wie entschieden wurde.»

Sind die Zeiten des Sparens vorüber?

Moeschler verteidigt seine Direktion: «Es herrschte noch nie soviel Transparenz wie beim diesjährigen Budgetprozess. Zum ersten Mal haben wir die Präsidentinnen und Präsidenten der Kulturkommissionen über das Budget vorinformiert.» Und der Kulturdirektor erklärt, wieso diese Verbesserungen erst jetzt realisiert werden konnten: «Wir durften die Stelle der Chefin der Kulturabteilung erst letzten Herbst wieder besetzen. Zudem machte es keinen Sinn, die Kulturbeiträge zu diskutieren, solange das Sparprogramm Finanzhaushalt II (FHII) galt und es hiess: keine Erhöhungen, keine neuen Institutionen.» Also gilt FH II nicht mehr? Moeschler: «Offiziell schon, inoffiziell... – das erfahren Sie dann an der Pressekonferenz.»

Kreisgericht Biel-Nidau: URTEIL

Drei Jahre Zuchthaus für sexuelle Übergriffe

Wegen sexuellen Handlungen mit fünf Knaben im Alter von 9 bis 15 Jahren muss ein Schweizer drei Jahre ins Zuchthaus. So das Urteil des Kreisgerichts Biel-Nidau.

sda. An der Fasnacht 2002 hatte der Angeklagte im mittleren Alter drei Knaben kennengelernt und in seine Wohnung eingeladen. Er zeigte ihnen einen Pornofilm und berührte sie am Geschlechtsteil. Einige Tage später suchte er die Knaben an ihrem Wohnort auf. Es kam erneut zu Berührungen in seinem Auto und in der Wohnung.

Straferhöhend wertete das Gericht, dass es während der Strafuntersuchung zu diesen Vorfällen rund ein Jahr später zu gravierenen Delikten kam. Zwei Knaben, die an der Tür läuteten, um für ihren Fussballklub einen Kalender zu verkaufen, bat der Angeklagte in die Wohnung. Es kam zu denselben Handlungen wie mit den drei anderen Knaben, zudem befriedigte er die Knaben mit ihrem Einverständnis oral.

Autofahren zur Belohnung

Mit den selben Opfern kam es später mehrmals zu solchen Handlungen. Selber liess sich der Angeschuldigte mehrfach am Geschlechtsteil berühren. Die Knaben belohnte er, indem er sie auf Feldwegen mit seinem Auto fahren liess, wofür er ebenfalls verurteilt wurde. Dem einen schenkte er 80 Franken, anderen versprach er einen Trainingsanzug.

Bei zwei der Opfer sind inzwischen psychische Störungen aufgetreten. Ein Knabe musste sich wegen Schlafstörungen, Alpträumen, Ängsten und Appetitlosigkeit in psychiatrische Behandlung begeben. Er erhielt eine Genugtuungssumme von 6000 Franken zugesprochen und kann für die medizinischen Kosten Schadenersatz geltend machen. Ein anderes Opfer erhält 1000 Franken Genugtuung.

Traumatisierende Jugend

Die verschuldeten Taten wertete das Gericht als schwer. Straferhöhend wirkte sich aus, dass der Angeklagte einschlägig vorbestraft ist. 1993 erhielt er 16 Monate Gefängnis bedingt, weil er sich an drei Knaben vergangen hatte.

Strafmindernd fiel das volle Geständnis ins Gewicht. Das Gericht berücksichtigte auch, dass der Angeklagte «eine traumatisierende Jugend» hatte. Der Vater sei Alkoholiker gewesen und habe die Mutter vor dem Kind geschlagen. Der Knabe sei dann in ein Heim gekommen, wo er homosexuelle Kontakte mit Gleichaltrigen hatte.

Der von seiner Frau getrennt lebende Angeklagte zeigte laut Gerichtspräsident Markus Gross erstmals eine gewisse Einsicht. Deshalb könne damit gerechnet werden, dass die angeordnete psychotherapeutische Behandlung mehr Erfolg habe als vor 10 Jahren. Bei einem erneuten Rückfall werde jedoch die Verwahrung geprüft.



Psychische Störungen: Die jungen Opfer leiden. Bild: ky

REKLAME

Innenstadt: A-ART

Leere Läden leben – dank Kunst

Biels Bahnhofstrasse ist nicht diejenige von Zürich – leere Läden und Billigst-Discounter wechseln sich ab. Um Biels Innenstadt-Image aufzubessern, sind nun Künstler eingeladen, die leeren Räume zu nutzen.

fre. Das Experiment «A-Art» soll an der Bahnhofstrasse 50 seinen Anfang finden: Dort, wo sich elegante Damen während Jahren bei «Mode Wartmann» einkleideten, ist das Lokal zu mieten, für das sich offenbar noch zu wenige Interessenten gefunden haben. Für rund vier Wochen werden nun fünf Künstler ihre Werke – Skulpturen, Bilder – darin zeigen.

Damit sollen gleich mehrere Interessen unter einem Hut gebracht werden: diejenigen der

Künstler, die günstig zu einem Ausstellungsort kommen (für jedes verkaufte Werk müssen sie 15 Prozent an die Organisatoren abliefern), diejenigen des Beauftragten für Stadtmarketing (statt leerer Läden locken Ausstellungen), diejenigen der Hausbesitzer (potente Mieter können das Lokal diskret besichtigen).

Die Idee zu diesem Deal hatten Künstlerinnen und Kunstliebhaber, die sich zur Projektgruppe A-Art (für «Andersartig Biel») zusammengeschlossen haben. Sie bezogen sich auf ein ähnliches Projekt, das in Berlin mittlerweile erfolgreich weitergeführt wird.

In Biel stiess das soziokulturelle Engagement von A-Art unter der Leitung der Künstlerin Daniela de Maddalena auf reges Interesse: Der Berufsverband visuelle Kunst (visarte Biel) stellt A-Arte unter sein Patronat, die Stadt Biel übernimmt eine be-

scheidene Defizit-Garantie, das Fürsorgeamt lässt Mitarbeiter des Projekts Fabriga die leerstehenden Räume für die Ausstellungen in Stand stellen, und das lokale Gewerbe unterstützt A-Art als Sponsoren.

Verschiedene Interessen

An der Medienkonferenz war auch Stadtpräsident Hans Stöckli als oberster Stadtvermarkter anwesend – ein Zeichen seiner Wertschätzung für die Idee A-Art. «Wir haben viel überlegt, wie wir das Problem leerstehender Läden, das auch andere Städte kennen, beheben könnten», meinte er gestern und begrüsste das Projekt vor allem, weil es so verschiedene Interessen zusammenbringt. Da gehe er gerne das Risiko ein, dass – wenn einmal alle Läden vermietet sein sollten – der Ruf nach einem weiteren Kunstmuseum laut würde.

Für die erste Ausstellung an der Bahnhofstrasse 50 konnten nun fünf Künstler aus der Region gewonnen werden, die ihre Skulpturen und/oder Bilder zeigen. Sivia Araujo, Andreas Becke und Daniel Turtschi (Malerei), Beat Breitenstein (Skulpturen, Objekte) und Barni Kiener (Bilder, Objekte).

Welche Künstler ausstellen dürfen oder können entscheidet jeweils das A-Art-Komitee, wobei nach Angaben von Daniela de Maddalena die Massstäbe nicht allzu tief gesetzt, die Teilnahme aber dennoch einer breiten Künstlerschaft möglich bleiben soll – ganz im Sinn des Projektes, das Kunst ohne elitäres Gehabe unter ein breites Publikum bringen will und so vielleicht gar dem einen oder der anderen überhaupt Kunst näherbringen kann.

Vernissage: Donnerstag, 11. September ab 18.30 Uhr.

09.09.
Wir sind wieder da!!
 Mit Tora, GuickMating, Afterwork Party, Live Acts und DJ's

Die schönste Lounge & Bar der Schweiz!
 Im Casino Biel-Bienne
COME DOWN TO HEAVEN

L'ABRICOT
 Bar • Lounge • Club